

## Genosse Dr. Wolf

Sekretär der Parteileitung an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Die Parteiorganisation unserer Fakultät ist in ihrer heutigen Struktur die jüngste an der gesamten Universität. Sie existiert erst seit November des vergangenen Jahres. Wir haben die organisatorische Seite der Eingliederung der ehemaligen Hochschule für Binnenhandel in den Verband der alten Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät abgeschlossen. Aber der Prozeß des Zusammenwachsens aller Mitglieder innerhalb der gesamten WiFa ist noch im Gange. Daraus ergibt sich eine Reihe Schwierigkeiten, mit denen wir gegenwärtig noch zu kämpfen haben.

Wir hatten einen Tempoverlust bei der Auswertung der Wirtschaftskonferenz. Es ist uns gelungen, durch die gesamte Parteiorganisation in der Lösung dieser Frage einen Schritt voranzukommen. Wir werden in kurzer Zeit eine völlig neue Lehrkonzeption für alle Institute und Fachrichtungen auf der Basis des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft haben. Wir sind durch die unmittelbare Teilnahme der Wissenschaftler und Studenten an ökonomischen Experimenten unserer Wirtschaft beteiligt und sind in der Organisation des wissenschaftlichen Streitgesprächs vorangekommen.

Wir haben weiter die Verbindung zwischen Lehrkörper und Studenten gefestigt. So sind Professorenbesprechungen, Podiumsgespräche unter dem Motto: „Studenten fragen – Hochschullehrer antworten“ ins Leben gerufen worden, mit denen wir gute Erfahrungen machten und an denen die Studenten regen Anteil nahmen.

Trotzdem haben wir etwas versäumt: Wir haben die Frage der Perspektive nicht an den Anfang unserer Arbeit gestellt, sondern erst in den letzten acht Wochen in Angriff genommen. Die Diskussion über die Lehrkonzeption wurde dadurch schwierig.

Eine Ursache dafür ist die noch nicht richtig verstandene Verschiebung der Parteiarbeit – wir haben eine Reihe Arbeiten übernommen, die eigentlich der staatlichen Leitung zukam – die zweite Ursache ist eine gewisse Selbstzufriedenheit.

Die wichtigste Konsequenz daraus ist, daß wir gegenwärtig eine Konzeption der planmäßigen politisch-ideologischen Arbeit aufstellen. Das setzt aber voraus, daß wir mit der planmäßigen politisch-ideologischen Arbeit bereits in der FPL beginnen, die vorhandene Selbstzufriedenheit überwinden und die kritiklose Atmosphäre beseitigen. Darüber hinaus ist eine unserer nächsten Aufgaben, ein ständiges Parteiaktiv zu schaffen und Politisch-Konferenzen des Lehrkörpers einzuberufen.

Wir sind der Meinung, daß wir in absehbarer Zeit auch auf diesem Gebiet einen Schritt vorwärtskommen und eine richtige Einheit und Verbindung zwischen den sogenannten fachlichen Problemen und der politisch-ideologischen Arbeit herstellen können.

Die Germanisten als künftige Lehrer haben eine große Verantwortung für das geistige Profil der Hausbesitzer von morgen. Wenn sie das verstehen, werden sie auch ihren Beruf und ihre Berufsbedingungen besser begreifen.

Wenn man so will, ist das die Klärung der Berufsbilder – aber auch noch etwas mehr. Das ist die Klärung von Ziel und Inhalt des Studiums, um daraus die Erziehungsspezifika abzuleiten.

In einer der letzten Ausgaben der Zeitung der Berliner Humboldt-Universität erschien ein sehr interessanter Artikel unter der Überschrift: „Wissenschaftliche Schulen an unserer Universität“ von Professor Dr. Mohrmann. In diesem Artikel geht es um die Frage, ob jetzt nicht die Zeit herangereift sei, in der es nicht mehr nur um eine Quantität



tität wissenschaftlicher Kader geht, sondern daß es jetzt doch wohl darum geht, Kader so auszubilden, daß sie in der Lage sind, Weltwissen hervorzuheben. Dieses Problem ist auch bei uns an der Universität schon lange und öfters aufgeworfen worden, aber bisher sind außerordentlich wenige Schritte erfolgt. Es wäre an der Zeit, daß sich die verantwortlichen staatlichen Leitungen genau überlegen, wie man dieses Problem einen Schritt vortreiben kann. Wenn wir dem gerecht werden wollen, was Genosse Walter Ulbricht zu unserer Universität sagte, müssen wir vor allem in einiger Hinsicht etwas kühner werden und die neu auftauchenden Probleme schneller durchsetzen.

## Genosse Dr. Piazza

Sekretär der Grundorganisation Historische Institute

Ich möchte einige Gedanken dazu äußern, wie wir versucht haben, das politische Niveau der Grundorganisation in der vergangenen Zeit zu heben. Dabei ergab sich eine etwas paradoxe Situation: Einerseits arbeiten oder studieren wir alle an einer wissenschaftlichen Institution, und alle, ob Wissenschaftler oder Studenten, gehen sehr ernst an die Bewältigung unserer fachlichen Probleme heran, andererseits offenbart jedoch eine Untersuchung, daß bei einigen Genossen noch nicht die Erkenntnis herangereift ist, daß auch die Parteiarbeit mit ihren vielfältigen, komplizierten Problemen wissenschaftlich geführt werden muß, daß man auch hier nur mit wissenschaftlicher Gründlichkeit positive Ergebnisse erzielen kann.

Wir stellten in einzelnen Parteigruppen fest, daß dort eine Situation der Handwerkerlei, des „Vorder-Hand-in-den-Mund-Lebens“ bestand, und manchmal wußte man dort gar nicht, was man aus der Hand in den Mund nehmen sollte. Das hatte negative Auswirkungen auf die Studienleistungen, vor allem auf die Studiendisziplin und hinsichtlich der massenpolitischen Arbeit. Die Parteileitung zog daraus die Schlussfolgerung, daß auch wir in der politischen Arbeit nicht von der Hand in den Mund leben dürfen, daß auch sie perspektivisch geplant werden muß, daß es nicht angeht, nur auf die Anleitungen von Seiten der Universitäts-Parteileitung zu warten. Man muß doch ausgehen von der gründlichen Analyse der Situation in der eigenen Grundorganisation und perspektivisch die inhaltlichen Probleme der Parteiarbeit fixieren. Das heißt die Leitungsbearbeitung wissenschaftlich durchdringen.

Wir wurden uns darüber klar, daß in dieser Beziehung die Parteileitung selbst vorzugehen und allen Gruppen demonstrieren muß, wie man diese

Aufgaben bewältigt. Die Auswertung der Erfahrungen unserer besten Gruppen half uns dabei beträchtlich voran.

Inzwischen hat sich in unserer Grundorganisation einiges geändert. Wir sahen unsere vorrangigste Aufgabe darin, die parteiorganisatorische Rolle der Mitgliederversammlung zu erhöhen, sie zu einem Forum des politischen Meinungsaustauschs zu machen und dort die wichtigsten wissenschafts-politischen und theoretischen Fragen zu behandeln. Die Schwerpunkte der Mitgliederversammlungen wurden langfristig geplant, um eine gute Vorbereitung durch die Parteigruppen zu gewährleisten. Wir haben z. B. thematische Versammlungen durchgeführt über die Einheit und Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung, über die Lage in Westdeutschland nach der Bildung der Regierung Erhard, über das neue ökonomische System und unsere Arbeit usw.

Diese Diskussionen haben dazu beigetragen, das theoretische Niveau der gesamten Grundorganisation zu erhöhen und Unklarheiten einzelner Genossen zu überwinden. Wir haben diese einzelnen

thematischen Versammlungen auch dazu benutzt, um in den Parteigruppen der Wissenschaftler unsere Vorlesungen und unsere Seminarpläne zu überarbeiten und zu überdenken. Wir sind auch in die Schulen hinausgegangen, haben dort bei unseren Studenten hospitiert, um festzustellen, wie sie mit dem Stoff fertig werden, wie wir sie noch besser auf ihre künftige Tätigkeit vorbereiten können, um also auch an den Mängeln und Schwächen der schulpraktischen Arbeit unsere Lehrtätigkeit verbessern, auf die schwachen Stellen orientieren zu können, um sie dann bei den Studenten auszuwerten. Daraus wird ersichtlich, daß wir bei den thematischen Versammlungen auf eine konkrete Auswertung orientiert haben, da bloßes theoretisches Debattieren letztendlich fruchtlos bleibt.

Des Weiteren hat sich bei uns das System der regelmäßigen Agitatorenanleitung außerordentlich bewährt. Dort werden jeweils die Probleme aufgegriffen, die in den Gruppen zur Diskussion stehen, und sie werden dann von führenden Wissenschaftlern, die sich wirklich auf diesen Gebieten auskennen, beantwortet.

## Die ideologische Arbeit perspektivisch planen

Aus dem Schlußwort des Genossen Hans-Joachim Böhm, Sekretär der Universitäts-Parteileitung

Liebe Genossinnen und Genossen! Es fällt auf unserer Konferenz nicht schwer, das Schlußwort zu halten, weil sie sich durch eine einheitliche Meinung und eine einheitliche Auffassung über den Stand der Arbeit und die vor uns stehenden Aufgaben auszeichnete. Im Mittelpunkt unserer Konferenz standen die Probleme der Festigung unserer Parteiorganisation, der Erhöhung ihrer Kampfkraft und der Verbesserung der Führungsfähigkeit. Damit haben wir meines Erachtens sehr wesentliche Probleme behandelt und die Voraussetzungen für eine weitere Verbesserung unserer Arbeit an der Universität geschaffen. Wir haben die Bilanz einer erfolgreichen Arbeit in den hinter uns liegenden zwei Jahren gezogen und uns auch kritisch mit den Ergebnissen befaßt.

Die Diskussion bestätigte die Einschätzung, die im Rechenschaftsbericht der Universitäts-Parteileitung gegeben wurde. Das berechtigt zu der Einschätzung, wie ich sie hier gab, daß eine einmütige Haltung der Delegiertenkonferenz und eine einheitliche Linie zu verspüren ist.

Genossen, worum geht es in unserer weiteren Arbeit? Das wichtigste Problem in der Arbeit unserer Parteiorganisation besteht darin, ein hohes Niveau der politisch-ideologischen Arbeit und eine wissenschaftliche Führungsarbeit der Parteileitung zu erreichen.

Die Probleme in diesem Zusammenhang wurden in unserer Diskussion am Beispiel der Philosophen und der Veterinärmediziner deutlich, so daß ich an ihnen noch einmal einige Probleme zusammenfassen möchte, gleichsam um auf die hier gehaltenen Diskussionsbeiträge zu antworten.

Meines Erachtens hat der Genosse Ludwig die Probleme der Philosophen hier richtig dargelegt, die sich aus der Lage der Grundorganisation ergeben. Aber, Genossen Philosophen, eine Einschränkung: Die Probleme sind richtig dargelegt, aber nicht gelöst. Wir bitten die Genossen, auf dieser richtigen Linie jetzt die Lage in der Grundorganisation zu verändern.

Diese Einschränkung erscheint uns notwendig, weil wir schon mehrfach Erscheinungen hatten, daß die Genossen den Sieg vollendet glaubten, was das noch nicht der Fall war und deshalb verschiedene Probleme nicht genügend weiterbearbeitet wurden.

Was sind die Hauptprobleme der innerparteilichen Festigung und der ideologischen Arbeit der Partei? Warum sind die Historiker, warum sind die Juristen in der Berichtsperiode gut vorwärtsgekommen?

Sie sind zu besseren Ergebnissen in der Arbeit gekommen, weil sie in der Parteiorganisation begonnen haben, Klarheit bei jedem Genossen über die Linie unserer Politik, insbesondere in der nationalen Frage und auch in anderen Problemen zu schaffen, weil sie das Programm der Partei zur Grundlage der Parteiarbeit, zum Inhalt der Mitgliederversammlungen gemacht haben und damit bei jedem Genossen Verständnis erreicht haben. Und diese Arbeit mit dem Programm, mit den Beschlüssen ist eben bei den Philosophen vernachlässigt worden.

Das zweite Problem sehe ich darin, daß bei den Philosophen die Genossen nicht genügend in den politischen Kampf einbezogen wurden.

Zur Veterinärmedizinischen Fakultät: Genosse Schlegel hat eine richtige Einschätzung der Probleme gegeben. Ich bin mit dem ersten Teil seines gestrigen Beitrags völlig einverstanden gewesen. Aber er hat nicht die ideologische Position der Leitung und der Genossen eingeschätzt. Und das Hauptproblem liegt doch gerade darin, daß die Leitung keine differenzierte Einschätzung der Lage und kein Programm zur Klärung der politischen Probleme im Bereich der Grundorganisation hat.

Ich möchte sagen, Genossen, wenn wir verlangen, in der wissenschaftlichen Arbeit perspektivisch zu arbeiten und zu planen, dann gilt das genauso für die Parteiarbeit, gilt es für die ideologische Arbeit der Partei.

Meines Erachtens braucht die Parteileitung der Veterinärmedizinischen Fakultät erstens einmal in ihren Reihen Klarheit über die Stellung des Tierarztes in der Landwirtschaft, muß sie Klarheit darüber unter den Genossen Professoren und davon ausgehend an der ganzen Fakultät schaffen. Wir brauchen weiterhin eine offene Diskussion im Rat der Veterinärmedizinischen Fakultät, in deren Ergebnissen sich der Rat seiner Verantwortung für die Landwirtschaft völlig klar wird.

Hier gibt es eine sehr deutliche Parallele zur Landwirtschaftlichen Fakultät. Ihr, Genossen Veterinärmediziner, steht im Grunde dort, wo die Landwirtschaft 1950 gestanden haben. Ich will damit auch den Abstand deutlich machen. Als die Landwirtschaftliche Fakultät Klarheit über ihre Verantwortung geschaffen hatte – ihr habt natürlich schon Fortschritte gegenüber dem damaligen Stand der Landwirtschaft erreicht –, aber erst als das geklärt war, gab es Fortschritte in der Ausbildung, in der Forschung usw.

Ich hoffe, damit das Problem klargemacht zu haben. An der Veterinärmedizinischen Fakultät kommt es bei den Genossen Wissenschaftlern und bei der Parteileitung auf die Klärung der politischen Grundfragen an.

Daran möchte ich noch ein Problem anschließen. Einige Genossen Veterinärmediziner sind nicht ganz einverstanden mit unserer Kritik.

Das, Genossen, scheint mir auch das Problem zu sein, das wir im Bericht mit Selbstzufriedenheit zu charakterisieren suchten: Mehr kritischen Abstand zu den Ergebnissen der eigenen Arbeit! Es geht doch nicht darum, daß die Veterinärmediziner weniger fähig seien als die Landwirte, sondern es geht darum, daß wir ganz nüchtern sehen müssen: Wo stehen wir und was bringen wir, und wenn das nicht ausreicht, müssen wir bei uns suchen, wo die Schwächen unserer Arbeit liegen. Es geht nicht um irgendwelche Zensuren, sondern darum, daß die ganze Parteiorganisation voranschreitet und der zu starke Abstand zwischen den Spitzengrundorganisationen und den zurückgebliebenen endlich abgebaut wird, natürlich indem die von hinten nachrücken und nicht umgekehrt!

Soviel zu dem Problem der Festigung der Parteiorganisation. Es kommt unserer Ansicht nach in Zukunft auf zwei Schwerpunkte an: Erstens geht es um die verstärkte politisch-ideologische Arbeit im Lehrkörper und unter den Studenten, wobei es uns leicht ist, diese Arbeit zu organisieren, da wir sowohl das Programm der Partei haben, als auch seine weitere Konkretisierung auf dem Bauernkongreß, dem 5. Plenum und auf der Wirtschaftskonferenz, in den Grundsätzen für das Bildungswesen, auf der Bitterfelder Konferenz usw. Dokumente, die alle einheitlich einen Ausgangspunkt und ein Ziel haben, den umfassenden Aufbau des Sozialismus, und die auf den bestimmten Teilgebieten die Aufgaben weiter fixieren.

Wir sollten an Hand des Entwurfes der Grundsätze des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems, die wir in den Mitgliederversammlungen im Juni gründlich durcharbeiten werden, jetzt unsere Lehr- und Erziehungsarbeit weiter verbessern.

Es wurde in der Diskussion viel Kluges und Richtiges über eine verbesserte Arbeit unter den Studenten gesagt. Unsere Studenten sind mit dem Sozialismus verbunden, sind einsatzbereit, aber um die Mängel in der Haltung der Studenten zu überwinden, ist es eben notwendig, daß wir als Partei eine richtige Studentenpolitik durchführen, uns besonders um die Studenten kümmern.

Das zweite Problem möchte ich überschreiben: Verstärkung der politisch-ideologischen Arbeit, um den Kampf um den Höchststand in Lehre und Forschung weiterzuführen. Es hat die allgemeine Zustimmung gefunden, daß wir versucht haben, im Rechenschaftsbericht gerade zu zeigen, daß es sich beim Kampf um den Höchststand für die Parteiorganisation in erster Linie um ein politisch-ideologisches Problem handelt, daß der Kampf um den Höchststand politisch-ideologische Arbeit voraussetzt und einschließt; gleichzeitig natürlich eine genaue Kenntnis der Entwicklungslinie, eine Kenntnis des eigenen Standes und des Weges, der eingeschlagen werden muß. Das verstehen wir eben unter wissenschaftlicher Führung.

Zwei Probleme in diesem Zusammenhang, die sich aus der Diskussion ergeben:

Erstens: Wir erreichen die erforderliche Einschätzung und wissenschaftliche Grundlage, die Kenntnis des Standes der Entwicklungslinien und der Wege nur, wenn wir die erfahrensten Wissenschaftler und auch Studenten in unsere Führungsarbeit einbeziehen, ganz gleich, ob sie Genossen oder Parteiose sind, wenn wir ihre Initiative entwickeln und sie selbst ihre Vorschläge unterbreiten. Ich denke, dieses Problem ist klar.

Zweitens müssen wir aufpassen, Genossen, daß wir richtige Proportionen zwischen der Arbeit der Partei und der staatlichen Leitungen in diesem Zusammenhang einhalten.

Die Diskussion unterstrich die Einmütigkeit und Geschlossenheit unserer Parteiorganisation, unterstrich die Bereitschaft zur Verwirklichung der Beschlüsse der Partei. Unsere Konferenz gab für die neu zu wählende Universitäts-Parteileitung und für die Grundorganisationen die Linie für die weitere Arbeit, und ich messe ihr besonderen Wert bei, weil sie sich bemühte, zu sagen, wie man es in der Partei machen muß, wie wir zu einer besseren Arbeit kommen. Die vielen wertvollen Anregungen und Erfahrungen, die von den Genossen hier vermittelt wurden, müssen jetzt in den nächsten Wochen ausgewertet und von der Universitäts-Parteileitung berücksichtigt werden.

Genossen, gehen wir jetzt an die Erfüllung der Aufgaben, die wir beraten haben. Stellen wir uns als nächste Etappe das Ziel, bis zum 15. Jahrestag der Republik wesentliche Ergebnisse auf den Tisch zu legen.